

77. Jahrgang
 Erscheint
 Montag, Mittwoch,
 Donnerstag, Freitag
 und Sonntag.
 Preis vierteljährlich
 hier 1 M., mit Träger-
 lohn 1.10 M., im Bezirks-
 und 10 km-Bereich
 1.30 M., im übrigen
 Württemberg 1.80 M.
 Abonnements-
 nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
 Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2150.
 Kugelschreiber
 f. v. 1200. Stelle aus
 gedruck. Schrift über
 deren Name: bei Lang.
 Einrichtung 10 G.
 bei mehrwärtiger
 Entsprechung Rabatt.
 Wertschulagen:
 aus Württemberg
 mit
 Schwab. Kontor.

Nr. 249

Nagold, Montag den 21. Dezember

1903

Zur gefl. Beachtung!

Mit dem 1. Januar 1904

beginnt ein neues Abonnement auf den 5 mal wöchentlich erscheinenden

Gesellschafter

und nehmen alle Postämter und Landpostboten Bestellungen an.
 Der **Gesellschafter** kostet mit dem wöchentlich 1 mal erscheinenden Unterhaltungsblatt **Das Pflaundersbüchlein**, welches für abwechslungsreiche
 Belletristik sorgt, dem **Feuilleton**, mit den besten in- und ausländischen Romanen und Novellen sowie interessanten Aufsätzen aus allen Gebieten des Wissens
 und dem 2 mal monatlich erscheinenden **Schwäbischen Landwirt** zusammen in der Stadt Nagold 1 M., durch die Post bezogen im Orts- und Nachbar-
 ortsverkehr (hierzu gehören sämtliche Orte des Oberamts, sowie darüber hinaus die innerhalb der 10 Kilometer-Zone liegenden Ortschaften) 1 M. 20 G.,
 im übrigen Württemberg 1 M. 30 G., frei in die Wohnung des Bestellers zugestellt.
 Die Bestellungen wollen sofort gemacht werden, damit die Zuführung des Blattes beim Quartalswechsel keine Unterbrechung erleidet.
 Anzeigen jeder Art finden im **Gesellschafter**, dessen Leserkreis sich fortwährend vergrößert, die größte und wirkungsvollste Verbreitung.
 Mit der ersten Nummer des Jahres 1904 erhalten unsere Leser als **Gratiszugabe** den mit Markt-Bericht und Posttarif versehenen
Wand-Notiz-Kalender.

Hochachtungsvoll

Verlag des Gesellschafter.

Nagold.

Die Ortsarmenbehörde hat beschlossen, auch heuer
wieder die

Neujahrswunsch- Enthebungskarten

einzuführen.

Wer eine Karte im Preis von mindestens 1 M.
bei der Armenpflege, Stadtpfleger Lenz, entnimmt,
von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise
seine Gratulation darbringt und ebenso seinerseits auf
Besuche und Kartenzuforderungen verzichtet.

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung mit dem
Anliegen ein, daß die Liste der Teilnehmer noch zeit-
lich vor dem Jahresabschluss im **Gesellschafter** bekannt
gegeben und daß der Ertrag der Karten unter die
verschämten Hausarmen verteilt wird.

Den 17. Dezember 1903.

Die Vorstände der Ortsarmenbehörde:
gez. Dekan Römer. Städt. Brodbeck.

Am 18. Dez. d. J. ist von der Evang. Oberschulbehörde die
Schulstelle in Effringen, Bez. Altensteig-Dorf (Nagold), dem Schul-
lehrer Renz in Garsweiler, Bez. Pfalzgrafenweiler, übertragen worden.

Politische Uebersicht.

Von deutschen Firmen in Newyork wird vielfach über
Zollplaudereien amerikanischer Beamter geklagt. Infolge
einer Beschwerde des deutschen Volschafters Freiherrn Speck
von Sternburg über die Zollwillkür, speziell ungehörige
Erhöhung der Fakturen, ordnete der Schatzsekretär an, daß
dem dortigen deutschen Konsul gestattet werde, über die
Zollabfertigung genaue Ermittlungen im Zollamt selbst
anzustellen.

In der russisch-persischen Grenze kam es nach einer
Drahtmeldung der „Nowoje Wremja“ aus Astrabad bei

der Einführung persischer Zollanstalten zu blutigen Kon-
flikten zwischen persischen Zollbeamten und Türken, wo-
bei ein persischer Offizier und ein Kosak getötet wurden.
Als der Gouverneur von Astrabad mit zahlreichen Truppen
erschien, erklärten die türkischen Chans sich bereit, ein Zo-
nane für die Abhilfe, im ganzen 50000 als Entschädigung
für die Verluste und ebensoviel für die Geiseln zu zahlen.
Als der Gouverneur mehr verlangte, schworen sie, daß sie
die Waffen nicht niederlegen würden, ehe der Gouverneur
abgesetzt sei. Es erfolgte nun eine Reihe neuer blutiger
Zusammenstöße mit großen Verlusten auf beiden Seiten.
Nach den letzten Nachrichten zogen sich die geschlagenen
Truppen nach Astrabad zurück.

Rußlands Antwort auf die Ansprüche Japans soll
keineswegs befriedigend lauten, und eine friedliche Lösung
der schwebenden Fragen wieder in die Ferne rücken. Nach
englischen Blättern seien Japans Forderungen im Prinzip
zugestanden, aber keine Sicherheit für die Zukunft gewährt
worden. Mit voller Kenntnis des Inhalts der Antwort
sagte der japanische Gesandte in London: Während er nicht
betrachten könne, was die Antwort enthalte, erblicke er keinen
Grund, warum ein Bruch stattfinden sollte. Die Diplo-
matie werde sicherlich eine Lösung finden. Dem „Daily
Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet: Zwischen dem russi-
schen Gesandten, Baron Rosen, und dem japanischen Minister
des Aeußern, Baron Komura, fand eine Konferenz statt.
Es bestanden noch weite Differenzen. Man erwartet, Japan
werde aktivere Maßregeln ergreifen, um seine Forderungen
durchzusetzen. Japanische Geschwader kreuzen jetzt in einem
weiteren Radius bis zu den koreanischen und chinesischen
Gewässern.

Die türkische Regierung scheint wieder in ihren alten
Fehler des Verschleppungssystems verfallen zu wollen, und
sucht zu diesem Zweck rechtliche Gründe hervor. Jetzt
verhandelt sie mit den Ententemächten über die Titel der
beiden Zivilagenten für Mazedonien. Die Porte wünschte,
daß dieselben als „Inspektoren der Konsulate“ bezeichnet
werden, was die Volschafter der Ententemächte jedoch ab-
lehnten. Hierauf verlangte die Porte, daß die Zivilagen-
ten von ihr bezahlten werden, um ihnen den Charakter
türkischer Beamten zu geben. Ueber all diese Diskussionen
geht eine kostbare Zeit meinderbringlich verloren. Die Zivil-

agenten treffen am 21. Dez. ein und sie werden sich, wenn
bis dahin der Sultan seine Zustimmung nicht erteilt hat,
ohne diese nach Konstantinopel begeben. Vielleicht bringt die ge-
meinsame Kundgebung der Volschafter Calice und Sinowjew,
wo wieder dem Sultan ernst ins Gewissen geredet werden
soll, eine Entscheidung.

Von chinesischen Blättern wird den Mitteilungen über
kriegersche Stimmung chinesischer Staatsmänner energisch
widersprochen. Die Kriegsunfähigkeit Chinas sei weitbe-
kannt. Die Truppen des Generals Mah bildeten eine allzu
geringe Macht, um es mit Rußland aufnehmen zu können.
Juanshunkai brauche seine eigenen Truppen, um inmitten
zahlreicher Reiter seine Stellung zu behaupten. Es sei un-
wahrscheinlich, daß dieser kluge Mann sich entschließen
könnte, seine Macht aufs Spiel zu setzen, u. welchen Vor-
teil hätte China schließlich von einem Zustehen seines Ver-
hältnisses zu Rußland, bevor der russisch-japanische Konflikt
beigelegt sei?

Parlamentarische Nachrichten.

r. Stuttgart, 18. Dezbr. (Die neue Gemeinde-
ordnung in der Kommission.) Zu Beginn der heutigen
Sitzung der Kommission für die Gemeinde- und Bezirks-
ordnung wurde zu Art. 48 der Gemeindeordnung der er-
wartete gemeinschaftliche Antrag hinsichtlich der Frage der
Amtsüberweisung und der Stellvertretung des Ortsvorstehers
eingebracht und zwar unterzeichnet von den Abg. Sommer,
Dambacher, Schild und Haug. Derselbe lautete: „Im
Falle der Erledigung der Ortsvorsteherstelle muß, und bei
länger als 6 Wochen dauernder Verhinderung des Orts-
vorstehers kann von den Gemeindefollegien ein Amtsver-
weiser in widerruflicher Weise bestellt werden, welcher die
Wählbarkeit zum Ortsvorsteher besitzt. Die Wahl bedarf
der Bestätigung des Oberamts; gegen die Verlegung der
Bestätigung steht den Gemeindefollegien das Recht der Be-
schwerde in der gesetzlichen Instanzfolge zu. Tritt die
Erledigung infolge Abtanks der Wahlzeit ein, so hat der
bisherige Inhaber der Stelle das Amt bis zur Wiederbe-
setzung weiterzuführen, wenn nicht die Aufstellung eines
Amtsverweisers von den Gemeindefollegien für notwendig
gehalten wird. Für den Fall einer nur vorübergehenden
Verhinderung des Ortsvorstehers hat der Gemeinderat aus



seiner Mitte einen oder mehrere ständige Stellvertreter aufgestellt zu halten, wovon dem Oberamt Mitteilung zu machen ist. Die Bestellung ist widerruflich. Sollte der berufene Stellvertreter verhindert sein, so haben die Gemeindevorstandsmitglieder in der Reihenfolge der Eigordnung für ihn einzutreten. In den Gemeinden erster Klasse kann der Stellvertreter auch dem Kreise der Gemeindevorstände entnommen werden. Ueber die Belohnung des Amtswewers und Stellvertreters ist bei ihrer Aufstellung Beschluß zu fassen. Zuerst wurde über Abs. 1 Satz 2, der sich auf die unstrittene Frage der Bestätigung bezieht, abgestimmt und derselbe mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen; hierauf wurden Abs. 1 Satz 1 und Abs. 2 u. 3 mit 14 gegen 1 Stimme angenommen und schließlich der Abs. 4, nachdem auf Anregung des Abg. Röder und mit Zustimmung der Antragsteller in demselben vor „bei ihrer Aufstellung“ die Worte „für die Regel“ eingeschaltet worden waren, als einstimmig angenommen erklärt. Daraus wurde zu Art. 47 übergegangen, der im Satz 1 von Gehalt und Gehühren des Ortsvorstehers spricht. Namentlich die Gehührenfrage führte zu längeren Erörterungen. Ein Antrag Viesching wollte den Satz 1 des Entwurfs so fassen: „Der Ortsvorsteher erhält einen festen Gehalt aus der Gemeindefasse, wogegen er alle in sein Amt einschlagenden Geschäfte ohne besondere Belohnung zu besorgen hat. Die gesetzmäßigen Gehühren des Ortsvorstehers fallen in die Gemeindefasse und daneben eine Uebergangsbestimmung treffen: „Soweit der Ortsvorsteher bisher Anspruch auf Bezug der gesetzmäßigen Gehühren hatte, so hat es hiebei bis zur Erledigung der Stelle sein Verbleiben, wenn nicht zuvor durch Dienstvertrag eine andere Regelung erfolgt.“ Dieser Antrag wurde aber mit 10 gegen 6 Stimmen abgelehnt und statt dessen die folgende vom Berichterstatter Hanfmann beantragte Bestimmung stante concluso als einstimmig angenommen erklärt: „Der Ortsvorsteher bezieht einen festen Gehalt aus der Gemeindefasse und die durch Gesetz oder Verordnung festgesetzten Gehühren, wenn diese nicht nach Dienstvertrag in den Gehalt einzurechnen sind, in welchem Falle sie in die Gemeindefasse fließen. Im Uebrigen hat der Ortsvorsteher alle in sein Amt einschlagenden Geschäfte ohne besondere Belohnung zu besorgen.“ Uebereinstimmung bestand darin, daß, wie bei den Staats- und Kirchendienern die Entwicklung in der Richtung auf Befreiung der Gehühren und Ersetzung durch festen Gehalt zu gehen habe, und daß Gehühren nur in dem Fall zulässig seien, wenn nicht im Dienstvertrag eine Aversalentschädigung für dieselben gerichtet ist. Der Satz 2 des Art. 47 gewährt einen Anspruch auf besondere Entschädigung für auswärtige Berrichtungen und weist die Bestimmung ihrer Höhe dem Verordnungsweg zu. Ein Antrag des Referenten, die Höhe „durch Gemeindefassung oder Dienstvertrag“ bestimmen zu lassen, wurde mit 10 gegen 6 Stimmen abgelehnt und mit 9 gegen 7 Stimmen folgende Formulierung des Abg. Haug genehmigt: „Bei auswärtigen Berrichtungen hat er Anspruch auf besondere Entschädigung, deren Höhe im Verordnungsweg bestimmt wird. Unerwartete Regelung dieser Entschädigung durch Gemeindefassung oder durch Dienstvertrag ist zulässig.“ Sodann wurden die Bestimmungen über Wirkungsbereich und Geschäftsführung des Ortsvorstehers in Angriff genommen. Art. 49 Abs. 1 wurde im ersten Satz nach dem Antrag des Referenten in folgender Redaktion angenommen: „Der Ortsvorsteher bereitet die Verhandlungen des Gemeinderats und der zu gemeinsamer Sitzung zusammentretenden bürgerlichen Kollegien vor, beruft ihre Versammlungen, führt in diesen den Vorsitz, leitet die Beratung und sorgt für den Vollzug der gefassten Beschlüsse.“ Dagegen beantragte der Referent aus verschiedenen Gründen, den 2. Satz des Entwurfs zu streichen, welcher lautet: „Wird vom Gemeinderat ein Beschluß gefaßt, welcher dessen Befugnisse überschreitet oder sonst gesetzwidrig ist, so hat der Ortsvorsteher die Ausführung desselben zu beanstanden und, wenn der Gemeinderat auf seinem Beschluß beharrt, die Entscheidung des Oberamts einzuholen.“ (Fortsetzung folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Rogold, 21. Dezember.

Einjährig-freiwilliger Militärdienst. Die R. Württ. Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige erläßt in Nr. 287 des Staats-Anz. vom 10. ds. eine Bekanntmachung für diejenigen jungen Leute, welche in Württemberg die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nachsuchen wollen. Wir glauben auf diese Bekanntmachung insbesondere alle diejenigen jungen Männer, welche im Jahre 1884 geboren sind, daher mit Beginn des Jahres 1904 in das militärpflichtige Alter eintreten, im Besitze gültiger Schulzeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst sich befinden und bis jetzt noch nicht in den Besitz des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienste gelangt sind, aufmerksam machen und denselben raten zu sollen, ihre mit den in § 89 Ziffer 4 Lit. a-c beziehungsweise Ziffer 5 a der deutschen Behrordnung vorgeschriebenen Urkunden — nämlich a. eines standesamtlichen Geburtszeugnisses, b. einer Einwilligungserklärung, c. eines Unbescholtenheitszeugnisses (das heißt Zeugnisse vom Geburts- und Aufenthaltsort), d. des (Schul-) Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst belegten schriftlichen Gesuche um Erteilung des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Militärdienst alsbald, spätestens aber bis zum 1. Februar 1904 bei der R. Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige in Ludwigsburg (Adresse Kanzlei der R. Kreisregierung) einzureichen. — Diejenigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst durch Ablegung einer Prüfung vor der Prüfungskommission (W. D. § 91) nachweisen wollen und zu der nächsten im Frühjahr (März) 1904 in Stuttgart stattfindenden Prüfung zugelassen zu werden wünschen, haben ihre diesbezüglichen Gesuche spätestens bis zum 1. Februar 1904 bei der R. Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige in Ludwigsburg anzubringen.

t. Altensteig-Dorf, 19. Dez. Geschichtliches über die Kirche. Interessantes hierüber findet sich in Nr. 189 u. 190 Aus d. Tannen von Pf. S. Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir aus den belehrenden Ausführungen hier einiges mitteilen. Die Kirche war in ihrer ursprünglichen Form eine kleine, im romanischen Stil erbaute Kapelle, die wohl schon im 12. Jahrhundert aufgeführt wurde. Genau läßt sich die Zeit der Erbauung nicht bestimmen, da hierüber geschichtliche Aufzeichnungen fehlen. Da die Mauern beim Umbau stehen blieben, konnte auch der Grundstein, der wohl über die Anfangszeit des Baues hätte Aufschluß geben können, nicht aufgedeckt werden. Aber aus der Stilart des Chors und aus einer Beschreibung der Kirchengenossenschaft im Altensteiger Stadtbuch von 1490, wo es heißt, daß sie (die Altensteig-Dorfer Kirche) „300 Jahre zuvor also hergebracht, genutzt und gebraucht worden“, erhellt, daß die Erbauung schon vor dem Jahr 1200 stattfand. Zur Kirchengenossenschaft gehörten ursprünglich Dorf und Stadt Altensteig mit ihren Amtsorten Simmersfeld, Etmannsweller und Beuren, die Gälltinger'schen Weiler, Heselbroun, Mittel- und Sachsenweiler und Fünfbronn, Amts Neuenbürg. Die Kirchengenossenschaft hatten gemeinsame Wald- und Weidung, was auch noch forbestand, als Stadt Altensteig und Simmersfeld sich von der Mutterkirche trennten und eigene Pfarren gründeten. Im Kirchengenossenschaftsbuch von 1660 heißt es: „Nachdem es aber denen untern Simmersfelder Stad wegen der fernem Entfessenheit eine eigene Kirche zu gedachtem Simmersfeld vergönnt worden, sind sie die zu Simmersfeld, item Etmannsweller und Beuren dahin pfärrig gemacht und von der Mutterkirche zum Dorf abgetrennt worden. Gestalten auch die Stadt Altensteig seithero auch mit eigener Kirche begnadigt worden, deren Bürger- und Einwohnerchaft nichts desto weniger noch

ihre Sepultur und Begräbnis (das dauerte bis 1731) zum Dorf Altensteig haben; mit denen Weilern aber hat es noch die uralte Bewandnis, daß nämlichen dieselbe Ort als Heselbroun, Vengenloch, Mittel- und Sachsenweiler seien Hiltalia und gehören die Einwohner und Familien daselbst tot und lebendig in die Pfarre und das Kirchspiel zum Dorf.“ Die Angelegenheiten der Kirchengenossenschaft wurden auf jährlichen Kirchspielstagen (Jahrgesamten) geordnet, wozu außer den Schultheißen der dazu gehörigen Orte 4 Kirchspielmänner als Aufseher geladen wurden. Diese Aufseher wurden über die „Kirchspielswäldt“ gesetzt und eiblich verpflichtet, „daß die Wäldt nicht verwäset u. zu gewissen Jahreszeiten den Kirchspielgenossen das Holz gegeben werde. Im Jahr 1830 erst wurden zwischen der R. Finanzverwaltung und den Kirchspielgenossen ein Waldteilungsvertrag abgeschlossen und damit der Verband aufgelöst.“ (Schluß folgt.)

Gälltingen, 19. Dez. Bei der heutigen Gemeinderatswahl haben von 200 Wahlberechtigten 104 abgestimmt. Gewählt wurden die bisherigen Gemeinderäte: Weidmaier, Waldmeister, Schimpf, Gemeindepfleger, und neu treten ins Kollegium ein: Haug, Darlebenskaffier und Kalmer, Bäcker und Rosenwirt. Die nächsten in der Stimmzahl sind: Schneider, Jakob Febr. Zimmermann, und Ghnik, früher Sägwerkbesitzer.

Besenfeld, 17. Dezbr. Zu Beginn des neuen Jahres wird uns Herr Pfarrer Eichenhans nach achtjährigem Wirken verlassen, um die ihm übertragene Pfarrei Döffingen, Def. Döblingen, zu übernehmen. Die Gemeinde sieht ihren Seelsorger, den ersten definitiven Geistlichen seit Errichtung der hiesigen Pfarrei, nur ungern scheiden. — An der neuen Staatsstraße, die von Altensteig her das Rogoldtal aufwärts nach Besenfeld führen und hier an die Straße von Freudenstadt nach Wildbad Anshluß finden soll, wird dank der gütigen Witterung und trotz des jeweiligen bedeutenden Schneefalles fleißig gearbeitet. Ueber 20 italienische Arbeiter sind in unserm Orte einquartiert, andere halten sich in den Nachbarorten auf. So ist zu hoffen, daß der Straßenbau bis 1. Nov. n. Js. vollendet ist.

Herrenberg, 18. Dez. Die bürgerlichen Kollegien haben heute die Errichtung einer Gasauskalt endgültig beschlossen.

r. Stuttgart, 18. Dez. Der R. öffentliche Notar Rudolf Fausel hat sich heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr in seinem Bureau erschossen. Er litt schon längere Zeit an Schwermut und Geistesstörung, so daß er sich einen Stellvertreter halten mußte. Der Verstorbene war erst 41 Jahre alt.

r. Stuttgart, 19. Dez. Die Möbelmesse in der Gewerbehalle, die vom Donnerstag, 17. Dezember, bis heute dauerte, war stark besahren. Aufgestellt waren Möbel aller Art, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Gut vertreten waren besonders Polster- und Stuhlwerk, außerdem ganze Zimmereinrichtungen in den verschiedensten Stilarten. Der Verkauf war gut, am ersten Tag sogar recht flott.

r. Dietigheim, 20. Dez. Gestern nachmittag hat sich Oelfabrikant Bälz in Firma Bälz und Haus durch Erhängen das Leben genommen. Motive unbekannt.

r. Heilbronn, 18. Dezbr. Die bürgerlichen Kollegien hatten sich in einer nicht öffentlichen Sitzung gestern vormittag mit dem Pensionierungsantrag des schwererkranken Oberbürgermeisters Hegelmaier zu beschäftigen und haben diesen einstimmig genehmigt und die von Hegelmaier gemachten Vorschläge gutgeheißen. Nach der Bestätigung dieses Beschlusses durch Hegelmaier, die noch aussteht, dürften baldigt Schritte unternommen werden zur Pensionierung der Stadtvorstandsstelle.

Königsbrunn, 18. Dezbr. Geplante Erschließung einer neuen Höhle. Sechzehnmal so groß als die Nebelhöhle sollen die Höhlräume sein, die sich unmittelbar an die Brenzquelle in Königsbrunn im Erdinneren als künstlich aufgestauter See anschließen. Dieses überraschende Ergebnis gründet sich auf die Vornahme von Wasserengenmessungen

Am Ohr und Gold.

Roman von E. von Linden.

14) Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er hatte sich Amerika und den reichen Onkel ganz anders vorgestellt, wenn er dies hier hätte sehen können, er wäre tausendmal lieber einfacher Schreiber bei einem Advokaten oder einem Lotterio-Kollektor daheim in Deutschland geworden. Und nun gar der arme Traugott, den er doch zu dieser Reise verleiht hatte. Laufburche! — Er ballte die Hände vor Mut und Ingrimm.

Freilich, der konnte am Ende hier sein Glück machen, — er war ein Arbeitstier, der daheim auf der Schulbank geprügelt hatte und in Allem, was hier gebraucht und verlangt wurde, helllos beschlagen war, dazu sägsam und gehorsam wie ein Schulbube. Daß, er hatte vorherhin heimliche Reue verspürt, daß er ihn zu der Flucht bereitet, schließlich mußte der Burche ihm dafür dankbar sein, — ja, so war's und eigentlich zum Lobklachen, wenn er, der Kette des reichen Handelsheeren nicht schließlich noch darunter leiden mußte. Na, warte, aus dem Sattel sollte ihn der Laufburche denn doch nicht heben. Wenn nur dieser Hamburger Grobian aus dem Hause und Geschäft zu bringen wäre!

Diese und ähnliche Gedanken wirbelten durch Leo's Gehirn, als sie durch die prächtige Avenue und durch mehrere Straßen dahinfuhren, die von keinen Spaziergängern, sondern nur von einer raslos dahinflühenden Menge be-

lebt waren, die einen eigentümlich bedrückenden Eindruck machte.

Endlich stiegen sie aus und bogen in eine der Querstraßen ein, die die Avennen durchschneiden und überall Häuser-Quadrat bilden, an deren Ecken kleine Briefkästen sich befanden.

„Donner noch einmal!“ rief Leo plötzlich, erkannt stehen bleibend, „da liegen Briefe und Zeitungen oben auf, die können ja von jedem Beliedigen mitgenommen werden. Sehen Sie nur hin.“

„Alte Sache“, erwiderte Brennecke, „wollt' es Niemand raten, die Briefkästen anzurühren, solche Zwigbuben gibt's hier nicht, was zu groß ist und in den Kästen nicht hineingeht, legt man oben drauf, da ist es so sicher wie in Abrahams Schoß.“

„Wunderliche Wirtschaft“, meinte Leo wegwerfend, „wo bleibt denn da die Sicherheit und das Briefgeheimnis?“

„Ja, das finde ich auch“, bemerkte Traugott, „und nun gar die kaufmännischen Geschäftsgeheimnisse. Wenn's nun regnet, was dann?“

„Ja, das haben die Leute selbst zu verantworten“, sprach John Brennecke achselzuckend, „denn was ein richtiger Kaufmann ist, der schickt seine Postkassen direkt ins Amt. Diese Art Briefe“, er deutete mit einer wegwerfenden Handbewegung auf den Briefkasten, „sind Rufter ohne Wert, wonach die Diebe nicht graben und stehlen.“

Er schritt bei diesen Worten auf ein unansehnliches Haus von roten Backsteinen mit grünen Fensterläden zu, und wählte sich etwas häßlich, um ins Innere zu gelangen.

„Standalts, was in eine solche Winkelkneipe zu schleppen“, flüsternte Leo dem Freunde ins Ohr, der ihm den Vortritt gestattete.

Der Wirt des Bierhauses war ein Hamburger und nannte sich „Hein Möller“. Er war mehr in die Breite gewachsen, wie John sagte, denn er nur bis an die Schulter reichte, aber ein „dannig stämmiger Mann“. Die beiden Landsleute begrüßten sich mit einem herzlichen Händedruck, worauf John seine jungen Schutzbefohlenen vorstellte und drei Seidel ecktes, aber „apart“, wie er bedeutsam hinzusetzte, bestellte.

Hein Möller führte seine Gäste in ein bedägliches Hinterstückchen und nach wenigen Augenblicken saßen sie vor dem besten Geröstbrat, den New-York zu bieten hatte.

„Ich denke, daß wir auch was Feines haben könnten, Hein“, bemerkte John Brennecke, „so'n Bißchen fett und mager auf Hamburger Art.“

„Hab' juß was Extrafines direkt von Hamburg bekommen, John, hab' all' an Dich gedacht und an Mr. Ramtner. Besseres kriegt er nicht auf die Junge.“

„Na, dann man fix her damit, Hein!“

Der Wirt sprang davon, die Elle und Fingigkeit hatte er längst hier gelernt, und als auf dem sauber gedeckten Tische der riesige Schinken und Lachs, das kräftige Hamburger Rauschfleisch, das Weltberühmtheit besitz, nebst Zubehö, sowie die wieder frisch gefüllten Seidel appetitlich winkten, da vergaß selbst Leo seinen Größenwahn und stand beim Einhauen seinen Mann, wie John Brennecke wohlgefällig bemerkte. (Fortsetzung folgt.)

1731) zum
er hat es noch
selbe Ort als
weiter sein
Jansänen das
Kirchspiel
spielgenossen
Jahrgängen
was gehörigen
aben wurden.
wäldt" gefest
verwaltet u.
Nen das Holz
zwischen der
Nen ein Wald-
Verband auf-
Bemeinderats-
abgestimmt.
Wiedmaier,
nen treten ins
almer, Bäcker
anzahl sind:
Kühn, früher
neuen Jahres
achtjährigem
rei Döfingen,
de sieht ihren
richtigung
Ku der neuen
agoldtal auf
Straße von
ll, wird dank
gen bedeutend
italienische
andere halten
fen, daß der
Kollegien ha-
endgültig be-
de Notar Au-
2 und 1 Uhr
ingere Zeit an
einen Stell-
war erst 41
in der Ge-
er, bis heute
Nöbel aller
brung. Gut
öbel, außer-
nsten Stif-
Tag sogar
ittag hat sich
s durch Er-
mt.
en Kollegien
gestern vor-
verkrankten
und haben
ngelmaier ge-
Bestätigung
och aussteht,
en zur Ren-
stigung einer
Rebelhöhle
an die Brenz-
nlich aufge-
de Ergebnis
ngemessungen
pe zu schlep-
er ihm den
burger und
n die Breite
die Schulter
Die beiden
Händedruck,
orkstellte und
atfam hynza-
glichen Hin-
hen sie vor
ten hatte.
ben könnten,
en seit und
Hamburg be-
n Mr. Law-
gigkeit hatte
der gebeten
stigte Ham-
t, nebst Ju-
appetitisch
in und stand
deckte wohlge-
folgt.)

und von Stauberjungen, sowie auf Berechnungen, die von Baurat Guggenhan bei Gelegenheit der hydrographischen Untersuchungen im Bregenzgebiet veranfaßt wurden. Der Brenztopf wird von der Düttenerverwaltung Königsbrunn etwa 3 Meter hoch künstlich gestaut. Nach seiner vollständigen Entleerung hätte der sichtbare Teil unter Berücksichtigung der 800 Sekundenliter betragenden Zulufmengen in 22 Minuten gefüllt sein sollen. Tatsächlich dauerte die Füllung aber mehr als 18 Stunden, ohne daß an den benachbarten Quellen und Wasseradern irgend welche Veränderung zu bemerken war. Dadurch berechnete sich die Stauffläche der unsichtbaren Hohlräume, die sich unmittelbar an den sichtbaren Brenztopf anschließen, bei Beginn des Aufstaus zu 69 Ar und bei 3 Meter Stauhöhe zu 360 Ar. Diese von Menschenhand bisher wohl unberührte Höhle und der wohl von keinem Menschenauge erschaute See soll mittels eines Stollens erschlossen werden. Da die landschaftliche Schönheit der Felsenische, der die Wasser entquellen, durchaus nicht beeinträchtigt werden soll, ist es nötig, einen Stollen von größerer Länge und mit einem Aufwand von mehreren 1000 M in den Berg zu treiben. Diese Arbeit will nun der Schwäbische Höhlenverein ausführen lassen und zu diesem Zweck waren die Vorstandsmitglieder Pfr. Guggenhan und Prof. Dr. Kraas in Begleitung von Baurat Guggenhan gestern hier. Möge es ihnen gelingen, diese Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu erschließen. (Freiwillige Beiträge von Naturfreunden nimmt Schultheiß Bauber in Königsbrunn gerne entgegen.)

Gerichtssaal.

Illm, 18. Dez. Verhandlung gegen den Schloffer Jakob Krumm wegen Mords, Mordversuchs und schweren Diebstahls. Krumm ist am 5. April 1855 in Stuttgart geboren u. besuchte in Neutlingen bei einem Schloffer die Lehre, die 1872 beendet war. Er ging als Gefelle nach Stuttgart, kam aber bald mit dem Gesetze in Konflikt, da er einem Schulkameraden auf erzwungene Weise 17 Gulden stahl. Den Diebstahl mußte er mit einem Jahr Gefängnis büßen. Nach Erhebung der Strafe hielt er sich in Stuttgart und Neutlingen auf. In letzterer Stadt verheiratete er sich mit der Witwe eines Feldschützen und Weingärtners seiner jetzigen in München lebenden Frau. Die Frau brachte 3400 Mark, er selbst 400 Mark in die Ehe mit. Mit diesem Gelde erwarb er sich in Neutlingen ein Haus, in welchem er sich eine Schlofferlei einrichtete. Das Geschäft ging anfänglich gut und der Angeklagte konnte sogar einige Gehilfen beschäftigen. Seine Lage scheint ihm aber noch nicht gut genug gewesen zu sein; denn er verkaufte sein Bestium und wandte sich einem diebischen Leben zu. Als dem Angeklagten das Geld mangelte, begab er sich mit Diebhandwerkzeug und einem scharf geladenen Revolver auf Diebsreisen. Am 25. Okt. fuhr er mit einer Räderfabrik-Latte versehen aus Augsburg hieher und nahm im Stern Quartier. Gegen 1/12 begab er sich in die Wirtschaft zur Sonne. Er war dort vor einem Jahr schon einmal und hatte gesehen, wie der Wirt G. Kohn eine Geldrolle in den zweiten Stock zum Aufbewahren ins Schlafzimmer trug. Er vermutete, daß ein guter Fang zu machen sei und begab sich in den zweiten Stock, wo nur eine Türe vorhanden war, die in das Schlafzimmer führte, öffnete dieselbe mit einem Dietrich, verschloß sie, brach mit dem Stemmeisen den Schreibtisch auf und stahl 837 M. Während er seinen Raub einsteckte, wollte die Wirtin Marie Kohn ins Zimmer. Da sie die Tür nicht aufbrachte, entfernte sie sich wieder. Diesen Moment benutzte der Angeklagte, um zu fliehen. Er wurde aber beobachtet und vom Wirt und dessen Hausknecht verfolgt. In einem hinter dem Schwürhaus befindlichen Gäßchen drehte sich der Angeklagte um und gab auf den Wirt Kohn einen Revolvererschuß ab. Die Kugel durchbohrte das Herz des Wirtes, der nach wenigen Augenblicken verschied. Ein zweiter Schuß, der aber nicht traf, galt einem herbeieilenden Schutzmann; außerdem wurden von Krumm noch zwei Schäfte abgegeben. Dann wurde er überwältigt und verhaftet. Krumm gibt an, daß er nie die Absicht gehabt habe, jemand zu treffen oder zu töten, es wurde aber bezeugt, daß er dem Getöteten die Waffe direkt auf die Brust legte. Krumm wurde, wie schon gemeldet, wegen Mords zum Tode, wegen Mordversuchs und schweren Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dez. Die Reichsjustizkommission hat am Dienstag die Beratungen über die Reform der Strafprozessordnung wieder aufgenommen, und zwar verhandelt sie zunächst über den Abschnitt „Abgefärgtes Verfahren“. An Stelle der ausgeschiedenen Herren Oberstaatsanwalt Oederlin und Reichsgerichtsrat Beringer, früher in München, sind als Mitglieder der Kommission berufen worden der bayrische Oberlandesgerichtsrat Pfannschmidt in München und der württembergische Oberlandesgerichtsrat Dr. Kopp in Stuttgart. Die Beratungen dauern eine Woche.
Berlin, 18. Dez. Einschränkung der Sonntagsarbeit. Das Reichsamt des Innern ist mit den Vorarbeiten für eine Neuregelung der Bestimmungen über die Sonntagsarbeit in der Industrie beschäftigt. Hierüber hat der Bundesrat im Wege der Verordnung Vorschriften zu erlassen; die bisherigen Anordnungen auf Grund des § 105 der Gewerbeordnung beruhen auf der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895. Die „Soziale Praxis“ glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß im allgemeinen die jetzt eingeleitete Revision eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit in gewerblichen Betrieben in Aussicht nimmt.
Berlin, 18. Dezember. In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Bundes der Industriellen berichtete der Gene-

ralsekretär über den Krimmischer Zustand, daß es sich dort um eine reine Nachfrage handle. Die Zentralleitung des Vereins hat beschlossen, die dortigen Arbeitgeber ideal und materiell zu unterstützen. Es sollen daher die Industriellen aller Branchen ohne Ausnahme um Beihilfe für die notleidenden Arbeitgeber in Krimmischer angegangen werden.

Krimmischer, 18. Dez. Zum Ausstand. Wie das Krimmischer Tageblatt meldet, haben die lgl. Amtshauptmannschaft und der hiesige Stadtrat beschlossen, die geplanten sieben Wehwauchsbesetzungen für die hiesigen im Ausstand befindlichen Textilarbeiter und ihre Familien nicht zu gestatten. Das Verbot wird eingehend damit begründet, daß terroristische Verhalten der ausständigen Arbeiter gegen die Arbeitswilligen sei in verstärktem Maße wahrzunehmen gewesen. Ferner weist die Behörde darauf hin, daß in den in den letzten Tagen auswärtig abgehaltenen Versammlungen und in den Flugblättern die Behörden und Sicherheitsorgane unter Nichtachtung jeder behördlichen Autorität weiter angegriffen und verunglimpft worden seien, so daß zu erwarten stehe, daß die geplanten Wehwauchsbesetzungen zu ähnlichen Vergehungen mißbraucht würden.

Vom Bodensee, 17. Dez. (Zur weiteren Bestätigung.) Einen Fischfang von ungewöhnlicher Größe machte Fischer Häfeler in Hard bei Bregenz. Der Inhalt des Netzes war so groß, daß ein Opferdieses Motorschiff gerade hinreichte, um die die umfangreiche Beute zu transportieren. Dieser Fischfang soll der größte sein, der je im Bodensee gemacht wurde. Es handelt sich um 4—500 Ztr. Brachsen, die an der Rheinmündung auf einmal ins Netz gingen. F. Ztg.

Göhre, 18. Dez. Der Kaiser blieb nach der gestrigen Abendjagd noch mehrere Stunden mit seinen Gästen zusammen. Der heutige Aufbruch zur Jagd auf Rotwild erfolgte um 9 Uhr. Der Kaiser nahm an der Jagd teil. Nach dem Diner im Jagdschloß fuhr der Kaiser nach dem Bahnhof und reiste von dort mittels Sonderzug nach Hannover ab.

Ausland.

Paris, 17. Dez. Ueber die Katastrophe im Hafen von Marseille erfährt man noch folgendes: Sie ereignete sich Mittwoch früh 1/8 Uhr, als die Arbeit an der Quai begann und betraf, wie schon erwähnt, den italienischen Dreimaster San Leonardo, der eine Ladung Benzin (nicht Petroleum) an Bord hatte. Um die genannte Zeit erfolgte eine furchtbare Explosion, die in der ganzen Stadt gehört wurde. Der San Leonardo lag am äußersten Ende des Jolietebassin vor Anker. Er war von Philadelphia gekommen, hatte 750 Tonnen (à 20 Zentner) Benzin in 5371 Fässern verschiedener Größe an Bord und sollte nach dem französischen Hafen Tette weiterfahren, für welchen seine Ladung bestimmt war. Schon vor 2 Tagen sollte ihn der Schlepdpuffer Marin Chandon dorthin bringen. Aber letzterer mußte am Montag nach St. Louis du Rhône fahren, um ein am Kap Farawan auf den Strand geratenes Schiff, die Franch-Comis, wieder abzubringen, was nebenbei gesagt, noch nicht gelang. Daher hatte sich die Abreise des San Leonardo verzögert. Nach der Explosion stand derselbe sofort vollständig in Flammen, die außerordentlich hoch in den nebligen Himmel emporstiegen. Man hörte herzerreißendes Geschrei. In kurzen Zwischenräumen erfolgten noch kleinere Explosionen. Die Explosion hatte nach allen Seiten brennende Trümmer geschleudert. Ein mächtiges Stück brennendes Holz fiel auf das Dach eines Schuppen, der 200 Meter von dem explodierten Schiffe entfernt war. Der Wind trieb die Flammen nach der Quaiseite und so gerieten einige 20 Güterwagen, die hier mit Kohlen beladen auf den Gleisen standen, in Brand. Auch die großen Bricketlager waren hier in Gefahr und die Feuerwehr fand reichliche Arbeit. Das brennende Schiff allerdings war nicht mehr zu retten. Die Feuerwehrdampfer konnten sich ihm wegen der ungeheuren Hitze nicht nähern. Mächtig war der Luftdruck im Augenblick der Explosion, deren Erschütterung man in der ganzen Umgebung des Hafens spürte. Auf den Quai wurde eine ganze Reihe von Personen zu Boden geworfen. Ein elektrischer Tramwagen blieb in voller Fahrt stehen. Der Maschinist eines anderen Tramwagens wurde durch den Luftdruck aus dem Wagen herausgeschleudert, glücklicherweise ohne weiter Schaden zu nehmen. Durch die Explosion des San Leonardo war auch ein benachbartes, mit Calcium-Nitrid beladenes Schiff, der Léon Tourne, in Brand geraten, der alsbald ebenfalls unterging. Auf letzterem befanden sich zwei Personen, die sich retten konnten, jedoch Brandwunden davontrugen. Zwei andere Personen, die sich im Augenblick der Explosion des San Leonardo in nächster Nähe auf dem Quai befanden, wurden schwer verletzt. Die Besatzung des San Leonardo bestand aus 18 Mann, von denen sich 9, worunter der Kapitän, an Bord befanden. Sie sind sämtlich unversehrt. Ein junger Loter ist der Hafenbediente Lanthion, der sich als Feuerwache auf dem Schiffe befand. Ueber die Ursache der Katastrophe ergeht man sich in Vermutungen. Möglich, daß sie in den Gasen im Schiffsraum zu suchen ist, die sich entzündeten, als sie auf irgend welche Weise mit Feuer in Berührung gerieten. Da alle Augenzeugen unversehrt sind, wird man wohl niemals die Ursache erfahren. Die beiden Schiffe sind untergegangen, der Léon Tourne ruhmlos. Von dem San Leonardo ragen noch einige verkohlte Ueberreste aus dem Wasser. Auf dem Quai erinnern die Gerippe der Kohlenwagen noch an die Katastrophe.

Budapest, 14. Dez. Wie die Wiener Arbeiterztg. mitteilt, berichtet das Arader Tageblatt Arad es Wiede über folgende Tat eines nicht viel über zwölf Jahre alten Knaben: Im Dorfe Raba-Szent-Mihaly hat der Knabe Stephan Pal binnen drei Monaten seinen Vater und seine Mutter

ermordet. Sein Vater hatte den Sohn mit sich aufs Feld genommen. Der Knabe ist etwas blöde und während der Vater arbeitete, fand der Knabe in dem Korbe, der das Mittagessen enthielt, eine Flasche Schnaps. Er trank sich voll und versiel in Schlaf. Als der Vater ihn weckte, merkte er, daß der Knabe betrunken sei, und züchtigte ihn. Als dann der Alte nach der Mähzeit einschlieft, benutzte der Knabe den Moment, um für die Prügeln Rache zu nehmen. Er ergriff eine Sense und hieb dermahen nach dem schlafenden Vater, daß diesem der Bauch aufgeschlitzt wurde. Er blieb auf der Stelle tot. Der Knabe wurde festgenommen, bald aber, da er strafunmündig ist und das Gericht ihn außerdem als geistig nicht normal erkannte, seiner Mutter übergeben. Er tat eine Zeitlang gut, bis ihn vorgestern seine Mutter wegen einer Ungehorsamkeit prügelte. Das konnte er ihr wieder nicht vergehen. Gestern verließ die Mutter die Wohnung und als sie in der Dunkelheit spät abends zurückkehrte, erhielt sie von unsichtbarer Hand einen Beihieb und stürzte zusammen. Auf dem Boden in ihrem Blute liegend erkannte sie, daß es ihr Sohn sei, der so lange auf sie losgeschlug, bis sie bewußtlos war. Dann kletterte er auf den Dachboden und steckte das Haus in Brand. Das Feuer wurde von den Nachbarn bemerkt und bald gelöscht. Dabei fand man im Wohnzimmer die idlich verlegte Frau. Sie konnte vom Arzte noch zum Bewußtsein gebracht werden, starb aber einige Stunden später an dem furchtbaren Beihieb. Der Junge wurde dann in einer Strohlage schlafend aufgefunden und verhaftet.

London, 16. Dez. Wie aus Newyork gemeldet wird, kam der überfällige Dampfer der Cunard-Linie, die Umbria, nach einer fürchterlichen Ueberfahrt von Queenstown in Newyork an. Am Schlusstage war, wie die Passagiere berichten, das Wetter am Mittwoch abend; die Wellen waren gewaltiger als bei irgend einer früheren Fahrt des Schiffes. Unter den Passagieren des Zwischendecks brach eine Panik aus, und die Dinge lagen zu dieser Zeit tatsächlich bedenklich. 450 Zwischendeckspassagiere, die zu ihrer eigenen Sicherheit in dem Zwischendeck eingeschlossen worden waren schrien, jammerten und riefen wild durcheinander, und unaufhörlich ging das für Stunden so fort, während das gewaltige Schiff mit den riesigen Seen kämpfte und kaum ein bisschen vorwärts kommen konnte. Einige von den Zwischendeckspassagieren versuchten immer wieder auf Deck zu kommen, wo sie selbstverständlich ohne weiteres von den Wellen in das Meer gerissen worden wären. Schließlich, als gar nichts mehr helfen wollte und die Offiziere des Schiffes die Menge nicht mehr in Ruhe halten konnten, ging ein alter deutscher Geistlicher in ihre Mitte und begann laut zu beten. Das hatte einen günstigen Erfolg, und nach und nach beruhigten sich die jammernenden Weiber. Die Umbria erlitt keinen nennenswerten Schaden.

Bermischtes.

Trene Wahlkreise. „Nichts ist dauernd als der Wechsel“ auch in der Stimmung der Wähler, die ihre Erlorenen bald durchfallen lassen, um sie nach einiger Zeit wieder auf den Schild des allgemeinen Wahlrechts zu erheben. Aber auch von dieser Regel gibt es Ausnahmen. Die Wahlgeschichte des Reichstags, die in 1—2 Teilen für jeden Wahlkreis — eine Renewung ging im Sinne Joseph Kürschners — das seinen Namen tragende kuriose schwarz-weiß-rote Reichstagsbüchlein enthält, zeigt u. a., daß 54 Wahlkreise dem Zentrum seit dessen Bestehen treu geblieben sind; ebenso haben die Polen seit 1867 ununterbrochen 11 Wahlkreise inne, desgleichen ihr einziges Mandat die Dänen. Der Freisinn hat seit 1867 Berlin 1 und Hagen im sündigen Besitz, die Konservativen haben von den 4 Sigen, die ihnen seit 1867 stets erhalten geblieben waren, bei der letzten Wahl 2 an die antikommunistische Gruppe des Deutschen Volksbundes abgetreten, ebenso verloren die Nationalliberalen 2 ihrer ältesten Siege zum ersten Male an andere Parteien, während 7 ihrer Wahlkreise noch keiner andern Partei hold waren. Merkwürdig ist, daß einer dieser Wahlkreise, Kreuznach, seit 1871 stets von einem Professor vertreten ist. Die anderen Wahlkreise namentlich anzugeben, würde zu weit führen; wir müssen da auf das von Hermann Hügel, Kürschners Nachfolger, herausgegebene, mit den Wählern sämtlicher Abgeordneter geschmückte biographisch-historische Handbuch „Deutscher Reichstags 1903“ (Hermann Hügel Verlag, Berlin W. 9) verweisen, das für den äußerst billigen Preis von 50 Pf. auf 477 Seiten eine Fülle der interessantesten Personalien, Daten, Tabellen und Notizen enthält.

Bälows Zitat „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ soll noch einer Julareise an die „Frei. Ztg.“ den Tagen der babylonischen Revolution von 1848—49 entstammen und einem Aufruf gegen die Tyrannen“ entnommen sein, dessen erste Strophe lautet:
Loh stehn die Pfahlgar auf dem Feld,
Den schweren Hammer leg getrost beiseite,
Die Feder, die nur spärlich Geld
Die schafft, wirf fort und schwing des Schweretes Schwaid!
Stimm mit mir ein, daß alle Welt
Bernimmt der alten Knechtschaft Grabgelände!
Und willst du nicht mein Bruder sein,
So schlag ich dir den Schädel ein!
Der Aufseher einer Amtskasse sang dem Einsender auf Dienstreisen im babylonischen Oberland revolutionäre Lieder vor — darunter auch obige Strophe — bemerkte aber nicht dabei: „Nur weil der Herr Doktor seine Zeit nicht mitgibt hat; mit, als wenn ich noch so denke ist, wie selbigsmol!“

Hierzu der „Schwäbische Landwirt“ Nr. 24.

Druck und Verlag der O. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gmü. Kaiser Nagold.) — Für die Redaktion verantwortlich: A. P. a. z.



Für die städt. Farrenverwaltung
werden etwa

50 Ztr. Streu stroh

zu kaufen gesucht. Angebote mit
Preisangabe (per Ztr. beigeleitet)
erbittet sich

Stadtspflege Nagold.

600 Mk.

werden gegen gute Bürgschaft auf-
zunehmen gesucht.

Von wem? sagt die
Expedition d. Blts.

Rohe und gebrannte Kaffee

bekannt guter Qualitäten
empfiehlt

Carl Rapp,
Nagold.

Geräucherter

Seringe (Bückling)

sehr schöne, große Fische
sind wieder eingetroffen
bei

Fr. Schittenhelm.

Zu Weihnachten

empfehle hübsche

Blatt- und blühende Pflanzen

sehr preiswert und erfrische alle
Blumenfreunde höchlichst, sofern sie
ihren Bedarf nicht bei Peterseim
t. Erfurt u. gedeckt haben, recht
ausgiebigen Gebrauch davon zu
machen.

Fr. Schuster, Handelsl.,
Nagold.

Notthelden.

Am Stefansfeiertag



Große Hunde- Börse

(besonders Jagdhunde, verschiedener
Rassen) bei seinem

Bockbier,
wogu freundlich einladet

Luz, Gasthaus z. Krone.

Ueber die Weihnachtsfeier s. unten
hochselnes



Bock- Bier

aus:

W. Mint z. Sonne, Halterbach,
F. G. Selber's Wtw. z. Dirsch,
Halterbach, J. Saitmann z.
Waldhorn, Halterbach, J. Selber
z. Klade, Alt-Nuffra, J. Hölzle
z. Böwen, Oberschwandorf, F.
Kehle z. Eiche, Unterschwandorf,
G. Brauchle z. Lamm, Unter-
schwandorf.

Soeben erschienen:

Serr, bleib bei uns!

Tägliche Andachten
fürs christliche Haus.

Herausgegeben von
Dr. Hermann Mosapp,
Stadtpfarrer in Stuttgart.

392 Seiten.

Preis 2 Mark.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.



Nagold.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken

empfiehlt Unterzeichneter

Petroleum-Lampen

in größter Auswahl.

Neueste und vorzüglichste Brennersysteme,

ebenso alle Sorten

Stall- und Sturm-Laternen,

lackierte und blaue

Blechwaren, Bettflaschen

verzinkt und in Kupfer,

Vogel-käfige, Kaffeemühlen,

Kohlen-Bügeleisen,

sowie alle in sein Fach einschlagen-
de Artikel in großer Auswahl zu äußerst
billigen Preisen.

Th. Kehle, Flaschner.

Reparaturen prompt und billigst.

Nagold.

Woll-Matratzen, Kapok-Matratzen,

warm und weich, empfiehlt billig

Carl Hölzle,

Sattler und Tapeziermstr.

Ebhausen.

Meiner werthen Kundschaft von hier und anwärts zur ergebener
Mitteilung, daß ich von jetzt ab außer

Bier und Branntwein auch

Wein ausschenke;

indem ich mich bestens empfehle zeichne.

hochachtungsvoll

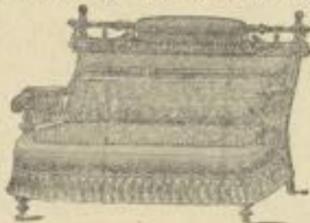
Jakob Roth, Bäcker und Wirt.

Ebhausen.

Meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung mache
ich die ergebene Mitteilung, daß ich das

Sattlerei- u. Tapeziergeschäft

meines verst. Vaters übernommen habe.



Zur Anfertigung von
Polstermöbeln, Bett-
röschchen, Matraken

jeder gewünschten Ausführung
halte ich mich bestens empfohlen.

Als Spezialität
empfehle ich für die H.D. Fuhr-
werkbesitzer

Kummete

mit aus einem Stück gebogenen Höl-
zern und verstellbarem, vom Kummeteileib
abstehendem Zug, so daß ein Wundwerden
an der Brust des Pferdes ausgeschlossen ist.
Für guten

Sitz und Zug

leiste ich jede Garantie

Die Kummete werden als Spitz- oder
Fuhrkummete geliefert.

Anßerdem empfehle ich mich zur Anfertigung von

Pferde-Geschirren

aus Kernleder

in allen Ausführungen

**Lager in Schulranzen,
Reiseartikeln, Pferddecke,
Peitschen, sowie aller in das Fach
einschlagenden Artikel.**

Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden aufs beste zu
bedienen und empfehle mich

hochachtungsvoll

Joh. Pfeifle, Sattler u. Tapezier.



Halterbach.

Einladung.

Alle 40ger und 40gerinnen von hier und anwärts werden
zu unsrer

40ger-Feier

auf den 2ten Feiertag den 26. Dezember
ins den Gasthof zur Kronenbrauerei hier freundlich eingeladen.

Mehrere 40ger.

Oberthalheim.

Zur Feier des

40ger-Festes

ladet auf

Sonntag, 27. Dezember

alle hiesigen und answärtigen

1863 Geborenen

ins Gasthaus z. Kaiser freundlich ein.

Mehrere Vierziger.

Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 30

enthält 140 der bekanntesten

Katholischen Kirchenlieder

für eine Mittelstimme mit Klavier-
Harmonium- oder Orgelbegleitung.

Nro. 1-140 in 1 Bande schön und stark kartoniert
Mark 1.-

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung Nagold.

Nagold.

Gut abgelagerte

Zigarren

von Mk. 2.00 an pr. 100 Stück empfiehlt

Herm. Brintzinger.

Nagold.

Fertige

herren- und Knabenkleider

empfiehlt zu Spottpreisen

Fr. Klais.

Ueberzieher

verkauft sehr billig

D. C.

Neusten.

Verkaufe 14 Ztr. geruchfreien

Winter- Roggen

Lammwirt Bühler.

Wasserdicht und weich
nach das Schuhwerk sein, dann bleiben
die Füße auch bei großer Kälte und
nassen Wetter warm.

Wer sicher gehen will, ein gutes
Schuhfett zu bekommen, der verlange in



roten Dosen und achte auf die Schuh-
marken Naminseger und den geistlich
gesch. Namen „Tranolin“ auf schra-
gem Goldstreifen.

Es wird wieder gewischt werden, so er-
zeugt Gentner's Wische in roten Dosen
auch auf fettem Leder schönsten Glanz.

In den meisten Geschäften zu haben.

Gut abgelagerte

Zigarren

in jeder Packung und Preislage
empfiehlt

Carl Rapp, Nagold.

Nagold.

Ausverkauf

von Winterschuhen in Filz
und Endschuhen

empfiehlt

W. Rauser,
a. alten Kirchenweg.

Soeben erschienen:

Kinderzeichnen.

Vorlagen für Schule u. Haus
zugleich eine Materialsammlung für's
Gedächtniszeichnen.

Herausgegeben von Karl Walter.
24 Tafeln in Mappe. Preis 2 Mk.
Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandl.

Fruchtpreise:

Nagold, 19. Dezember 1903.

Neuer Dinkel	5 70	5 51	5 35
Weizen	8 50	8 29	8 --
Kernen	--	8 --	--
Roggen	7 60	7 47	7 20
Berke	--	7 20	--
Haber	5 65	5 51	5 20
Mehlfrucht	--	7 50	--
Bohnen	5 80	5 75	5 50

Wiktualienpreise:

1 Pfund Butter	110 4
2 Eier	14 4

Altentheil, 16. Dezember 1903

Neuer Dinkel	6 40	5 90	5 80
Haber	6 --	5 89	5 80
Berke	7 80	7 80	7 40
Weizen	--	8 80	--
Roggen	9 --	8 66	8 60
Bohnen	--	7 20	--